

# Herborner Tageblatt.



## Organ für den Distrikt und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

erschient an jedem Wochentage  
Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 168.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Mittwoch, den 21. Juli 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

### Im Osten.

Das Recht hat ein neutraler Militärkritiker die Vorzüge, die sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz abzeichnen, die größte strategische Umgehung eines feindlichen Frontens genannt. Denn in der Tat sind die Kräfte der Fronten auf beiden Flügeln angelegt und streben mit überhöchster Gewalt einem gemeinsamen Ziele zu. Der Generalstabbericht vom 19. Juli bringt klar zum Ausdruck, daß die ganze russische Front im Wanken ist. Die russische Seeresleitung hat begriffen, um was es sich handelt. Nicht umsonst hat sie die Städte Lublin und Cholm von der Zivilbevölkerung räumen lassen, weil im Süden noch ein verzweifelter Widerstand versucht werden soll. Hier, wo sich die Russen am meisten geängstigt fühlen, haben sie auch noch einmal frische Truppen herbeigeführt, über die sie verfügen — ins Treffen gehend die russische Regimenter, die aber in die allgemeine Schlacht und in den Rückzug verwickelt wurden. Dabei darf nicht vergessen werden, daß diese sibirischen Regimenter jetzt die Kerntruppen des russischen Feldheeres bilden.

Was ist aus dem „gigantischen Kriegsplan“ geworden, den Nikolajewitsch vor wenigen Monaten ankündigte, in jenen für ihn so hoffnungsvollen Tagen, da sich die russische Armee über Galizien ergossen und sich anschickte, die Karpathen in Ungarn einzufallen. Österreichische Heereskräfte und deutscher Angriffsgeschick haben das Vorhaben in einem Ringen sondergleichen gewandelt. Die russische Armee, schnell mit ihren Methoden wechselnd, hat die jeweiligen Lage mit Meisterschaft anpassend, die russische Offensive, die über Wien nach Prag führte, in einen Rückzug gewandelt, haben dem russischen Heere die Macht der Selbstbestimmung entzogen und ihn in die Hände der Feinde seines Handelns unterworfen. Nikolajewitsch kann nicht mehr selbständig entscheiden — er muß sich darauf beschränken, aus dem Zusammenbruch die Trümmer zu retten. Und welche Opfer hat er seinen Plänen gebracht. Die erste, wie die zweite, die Darbanellen bestimmte Odesaer Armee ist aufgegeben worden, das „neue Rußland“ verloren und das alte Polen auf das ernsteste bedroht.

Vor einigen Tagen noch wagte man in Petersburg einen großen Sieg über die Österreicher bei Krasnik zu verkünden. Jetzt aber ist Nikolajewitsch verstummt, und selbst seine besten Freunde an der Seine müssen zugeben, daß die russische Armee „unklar und nebelhaft klingen und daß sie keine Übersicht über die Lage gestatten.“ Kein Pariser Journalist glaubt jetzt mehr an einen erfolgreichen Widerstand der russischen Armee an der Weichsel. Mit großer Besorgnis denkt man an die Möglichkeit, daß die russische Front auf der Linie Lublin—Cholm durchstoßen werden könnte. Denn in diesem Falle wäre Warschau ernsthaft bedroht. Mit sanften Worten versuchen die führenden Köpfe der Presse mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die russische Bundesgenosse für den Ausgang des Krieges kaum noch lange in Betracht kommt. Man weiß auch in Paris, daß sich in Polen eine Entscheidungsschlacht vorbereitet, daß das größte Völkerringen begonnen hat, daß die Welt niemals saß.

Schlacht vorbereitet, daß das größte Völkerringen begonnen hat, daß die Welt niemals saß.

Auf einer Front von vielen hundert Kilometern, die sich von Libau im hohen Norden bis nach Beharabien erstreckt, wird gekämpft, und überall sind die Russen im Zurückweichen. Indessen sind alle Kämpfe an dem Ringen in Westpolen gemessen nur von untergeordneter Bedeutung. Hier haben die Gegner ihre Hauptkräfte zusammengezogen, hier wird um die Entscheidung des ganzen Feldzuges gekämpft. Wir dürfen mit ruhiger Zuversicht dem Ausgang dieser Kämpfe entgegensehen. Wer unbefangenen die Ereignisse würdigt, muß zu dem Schluß kommen, daß sich die Lage mit jedem Tage für die Russen ungünstiger gestaltet. Der Vormarsch auf Mitau — eine nicht unbedeutende Nebenhandlung — wird von den deutschen Truppen fortgesetzt, nachdem die Russen bei Alt-Luz zum Rückzug gezwungen worden sind. Bei Kurischau, wie zwischen Bissa und Weichsel und nördlich der Bilska sind die vorbereiteten Stellungen erklimmt worden.

Dazu kommt, daß sich der Druck, der auf der galizischen Front am Dnjestr und an der Flota Lipa lastet, immer stärker fühlbar macht, und daß am Bug und auf der Linie Krasnoslaw—Krasnik—Joselow die Armeen Böhm-Ermolli, Madenien und Erzherzog Josef Ferdinand wieder offenstehen, nachdem der russische Vorstoß bei Krasnik für kurze Zeit Erleichterung geschaffen zu haben schien. Die ganze Hoffnung der russischen Seeresleitung bilden die stark ausgebauten Stellungen westlich der Weichsel an der Sucha und im Raume von Radom, sowie die Krawez-Festungen, von denen allerdings Ostrowicz bereits schon unter schwerem deutschen Feuer liegt. Die deutsche und die österreichische Seeresleitung haben bei dem neuen Flügelangriff zugleich in umfassendster Weise Sicherheitsmaßnahmen für ihre eigenen Flanken getroffen.

So gegen jedwede feindliche Überraschung geschützt, getragen von dem Siegeswillen, der seit Mai ungeheure Erfolge erfocht, können die Verbündeten ihre Hauptkräfte auf die Operationen verwenden, die den entscheidenden Kampf mit der russischen Hauptmasse zum Ziel hat, die im Raume Grodno—Rowno—Gorodok, Zwangoroh, Brest-Litowsk massiert ist. Schreiten die eingeleiteten Kämpfe günstig fort, wie sie begonnen haben, so kann sich die Ansicht jener neutralen Militärkritiker bewahrheiten, daß eine der größten Umschlungs-Operationen der Weltgeschichte durchgeführt worden ist. Wir sind voller Glauben und Zuversicht. Die Namen Hindenburg, Madenien, Böhm-Ermolli und Erzherzog Josef Ferdinand verbürgen uns den Erfolg. Sie verkörpern den einheitlichen Siegeswillen zweier Völker, die zum Kampf um ihre Existenz aufgerufen, das Schicksal an das Schicksal fesseln.

### Der Krieg.

Die Schläge fallen jetzt im Osten hageldicht. Auf der ganzen Front wankt der Feind, überall verfolgt von den siegreichen verbündeten Heeren. Es wird immer klarer, daß sich jetzt auf dem polnischen Kriegsschauplatz eine weltgeschichtliche Entscheidung vorbereitet.

### Sturmwind im Osten.

Tukum genommen, Windau besetzt. — Die feindliche Front wankt. — Wolica und Bug überschritten. — Bisher 45 111 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 19. Juli.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Gefechtsstätigkeit nachts lebhafter. Ein französischer Angriff auf Souchez wurde abgelehnt; Angriffsversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert. — Auf der Front zwischen der Oise und den Argonnen vielfach lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe. — Im Argonnen Balde schwache Angriffsversuche des Gegners ohne Bedeutung. — Auf den Maashöhen südwestlich von Les Eparges und an der Tranchée wurde mit wechselndem Erfolge weitergekämpft, unsere Truppen büßten kleine örtliche Vorteile, die am 17. d. Mts. erungen waren, wieder ein. Wir nahmen 3 Offiziere, 310 Mann gefangen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen nahmen Tukum und Schiur, Windau wurde besetzt. In der Verfolgung des bei Alt-Luz geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Hofzumberge und nördlich. Westlich von Mitau hält der Gegner eine vorbereitete Stellung. — Ostlich von Popeljan und Kurischau wird gekämpft. — Zwischen Bissa und Szawa räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen und zogen auf den Rarow ab. Hier bestehende deutsche Reserve- und Landwehrtruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem jeden feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfgelände Hervorragendes geleistet. — Die Armee des Generals v. Gallwitz steht jetzt mit allen Teilen an der Rarowlinie südöstlich von Ostrolenka—Nowo-Georgiewsk, wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Rarow zurückgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere und 28 760 Mann erhöht. — Auch in Polen, zwischen Weichsel und Bilska blieben die Russen im Abzuge nach Osten.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Siemno von der Armee des Generalobersten v. Boursch geschlagene Feind versucht, in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem Iwanow-Abchnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen; die feindlichen Vorstellungen bei Cieplow wurden von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestürzt; dieselben Truppen sind in der Nacht in die dahinterliegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Rafanow und Baranow zu wanken; die Entscheidung steht bevor. — Zwischen Weichsel und Bug dauerte der Kampf, der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Madenien stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag über

### Im Schweiße deines Angesichtes . . .

Roman von M. v. Mutsch. (Nachdruck verboten.)

Kurt endlich das Bett verlassen und sich mit dem Kissen begnügen konnte, war es draußen Herbst geworden und die Tage waren kurz. Aber in den warmen Sommertagen war er doch immer im Freien und im Garten dem wohlthätigen Einfluß der Sonne. Kraft leistete ihm dann Gesellschaft. Gertrud hatte sich dem angenehmen, sich stets in der Nähe des Vaters zu halten, damit es bei der Hand sei, wenn dieser es verlangte. Der Auftrag machte der Kleinen stolz und glücklich. Es freute ihn, daß es ihm oblag, für den Vater zu sorgen, und er war rechtlich bemüht, jedem Wunsch nachzukommen. Wenn dem Vater die Dede von den Kindern geglihten war, so eilte er sie aufzuheben, und er, daß der Vater die Augen zugemacht hatte, so schloß er Kraft gewiss auf den Beben zu seinem Spielzeug zurück, damit er ihn nicht weide. Und Kurt, der immer bei seiner Arbeit gar keine Zeit gefunden hatte, um seinen Jungen zu kümmern und den Charakter seines Kindes zu studieren, freute sich von dem klugen kleinen Burschen mit dem verständigen Blick und dem fröhlichen Herzen. Es war merkwürdig, daß er ihm träuer so gar nicht aufgefallen war, wie neugierig er mit dem Kleinen plaudern ließ.

Doch alles, was er vor seiner Krankheit verkannt hatte, das hatte er jetzt nach. Wenn er nicht mit Kraft und Energie, dann er vor sich hin und schien mit ernstem Erstreben beschäftigt zu sein. Und dann blickte er plötzlich auf und sagte wohl: „Ich muß hier ein Ende machen, es geht nicht mehr.“ Schon ein paarmal hatte er seit dem Beginn seiner Krankheit Gertrud gefragt: „Wie geht es in der Wirtschaft?“ Und dann hatte diese stets erwidert: „Sorge dich nicht, Kurt; es geht alles wie am Schnürchen.“ So meinte Kurt. „Ich möchte einmal die Wirtschaft näher anschauen.“ Aber dann sah er sie doch nicht mehr — er wußte ja, was sie enthielten, enthalten in einem schönen Herbsttage, als er sich wieder

einmal im Garten befand, war er überaus nachdenklich gestimmt. Selbst dem kleinen Pflappermäulchen fiel es endlich auf, daß der Vater seinen Erzählungen ein unmerkliches Ohr zeigte. Als er sich aber fortzuleben wollte, um sich mit seinem Spielzeug zu beschäftigen, rief ihn der Vater zurück.

„Mein armer Junge!“ Der Kleine blickte ihn mit großen Augen an; er ahnte nicht, warum er b-dankt wurde. „Mein armer Junge“, küßte der Vater vor sich hin, „ich fürchte, daß du im nächsten Jahre hier nicht mehr wirst spielen können. Und doch hätte ich es dir so recht von Herzen gewünscht! Doch es nicht sein kann, macht mir Schmerz.“ „Geb“, Kraft, und rufe mir die Mama!“ sagte er dann laut.

Gertrud erwiderte: „Du wünschst, Liebster?“ „Sehe dich“, hat Kurt, rüde den Stuhl dicht an den meinen, und dann ädte mir zu. „Ich bin endlich zu einem Entschluß gekommen. Stehst du, du hast mir erzählt, daß die Ernte gut ausgefallen sei und die Wirtschaft wie am Schnürchen gehe. Das freut mich und ist uns für die nächste Zukunft von Nutzen. Aber Alten-Fritzow ist nicht mehr zu retten.“

Gertrud erschrak und wurde ganz blaß. „Kurt! . . . hast du . . . dir's aber auch wohl überlegt?“ stammelte sie. „Ja. Schon lange vor meiner Krankheit habe ich die unbestimmte Ahnung davon mit mir herumgetragen, ich war nur zu schwach, die Tatsache mir zum Bewußtsein zu bringen. . . . Als ich das Gut übernahm, war es von meinen Vorfahren schon schwer belastet. Um es wieder auf die Höhe zu bringen und von seinen Schulden zu befreien, dazu wäre ein hervorragend tüchtiger Landwirt nötig gewesen; ein gewöhnlicher hätte da kaum etwas erreichen können. Auf jeden Fall bedurfte es aber einer kundigeren Hand, als die meine war. Du weißt, Gertrud, daß ich nicht darauf vorbereitet war, Landwirt werden zu müssen, und daß auch meine Neigungen anderswohin gingen. Damit ist es ja nun ein für allemal vorbei, aber auch mit meinem Traum, Fritzow der Familie zu erhalten.“

„Wollt“ rief Gertrud atemlos, „was hast du beschlossen?“ „Ich habe beschlossen, Fritzow zu verkaufen“, antwortete Kurt mit fester Stimme. „Ich werde mit Löwenstein in Verbindung treten und ihm meinen Plan mit-

teilen. Daraufhin wird er mit der Bezahlung der Hypothek noch warten; denn für 150 000 Mark kann er das Gut ohne ein Wagnis übernehmen, er wäre in jedem Fall gedeckt. Ich aber hoffe, daß bei dem Verkauf von Fritzow noch ein kleines Kapital übrig bleibt, um mein Liebste vor den Stürmen des Lebens zu schützen.“

„Kurt, solange du bei mir bist, kann mir kein Sturm etwas anhaben!“

Der Mann neigte das Haupt. „Kind, noch bin ich nicht zu Ende mit meinem Bericht. Höre weiter . . . Ein Geständnis habe ich dir zu machen. Schlecht habe ich an dir gehandelt, zwar nicht so sehr in Taten, aber ich habe mich doch weit von dir entfernt, und ewig will ich es dem Himmel danken, daß es nur beim Anfang blieb.“

Da erhob Gertrud ihren Blick so voll inniger hingebender Liebe zu dem Sprecher, daß dieser ergriffen die Augen senkte.

„Kurt, ich weiß alles. Du hastest den letzten Brief an Frau von Wittowitska in deinem Arbeitszimmer liegen lassen; ich fand ihn noch an dem Tage, wo du so plötzlich erkranktest. Er steckte in einem Umschlag, der nicht geschlossen war. Abnunglos zog ich ihn heraus; ich dachte, du hättest vielleicht mit Maria eine Verabredung getroffen, und da wollte ich die Mitteilung hinzufügen, wie es mit dir stand. Als ich die ersten Sätze las, glaubte ich wahrhaftig werden zu müssen, alles Blut drängte zum Herzen, ich konnte nicht weiter lesen.“

Kurt wurde glühendrot. „Gertrud!“ rief er, „ich schwöre.“

Da legte sie ihm die Hand auf die Lippen. „Still! Ich sagte dir ja, daß ich den Brief gelesen habe und alles weiß. Aus deinen Worten habe ich ersehen, daß du trotz alledem auf dem verlorenen Posten ausharren wolltest, daß du mir und dem Knaben die Treue zu halten gedachtest. Maria und die angebliehen Gefilde der Seligen lockten vergeblich. Dein eigenes, besseres Selbst ließ dich in letzter Stunde auf den rechten Weg zurückfinden. In dieser Erkenntnis habe ich dein Schreiben geschlossen und es, ohne ein Wort hinzuzufügen, an Frau von Wittowitska gefandt. Späterhin hörte ich, daß sie plötzlich abgereist sei; vor ungefähr einer Woche aber fand ich die Anzeige ihrer Vermählung in der Zeitung. Sie trägt nun eine Fürstinnenkrone.“

in unermünder Festigkeit an. An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Wisafzlowice—Krasnostaw machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden; eine ihrer Gardebrigaden wurde frisch in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen. Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowice erzwangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Übergang über die Wolka; bei und nördlich Solal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor. Unter dem Zwange dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen; nur an der Durchbruchsstelle westlich von Krasnostaw versucht er noch Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und das unter Befehl des Feldmarschallleutnants v. Krz stehende Korps haben allein vom 16.—18. Juli 16 250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet. Nach gefundenen schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste die nun von uns eroberten Stellungen bis zum äußersten zu halten.

Letzte Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

**Oesterreichischer Tagesbericht.**

Wien, 19. Juli. (W.Z.) Amtlich wird verlautbart: **Russischer Kriegshauptlag:**

Die Offensive der Verbündeten in Polen und Böhmen wurde gestern fortgesetzt. Westlich der Weichsel wird an der Manka gekämpft. Nordwestlich Iza eroberten die österreichisch-ungarischen Truppen einige feindliche Stellungen. Auf den Höhen westlich Krasnostaw dringen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Skerbeszow und Grabowice bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter in heißem Ringen über die Wolka den Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer tapferen Truppen. Nordöstlich und südöstlich Solal fielen nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Oker des Bugs festen Fuß. Unsere vom General der Kavallerie Rischbach befehligten Kräfte machten hier 11 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Maschinengewehre. — Die Erfolge, die die Verbündeten am 18. Juli auf der ganzen Front erlangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen und Wochen erhebliche Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 17. auf den 18. Juli an der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren. — In Ostgalizien blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Jaleszyski wählte der Gegner unsere Dnjestrfront abermals zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen rückten in sieben bis acht Gliedern vor. Das erste war scheinbar unbewaffnet und erhob, als wolle es sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurde, wie es in Zukunft immer geschehen wird, auf die anscheinend unbewaffneten Angreifer geschossen.

**Italienischer Kriegshauptlag:**

Im Östlichen begannen gestern neue Kämpfe. Zeitlich früh erdönete die italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus von Doberdo und den Görzer Brückenkopf das Feuer. Dieses steigerte sich mittags zu größter Festigkeit. — Sodann schritt starke Infanterie zum Angriff auf den ganzen Plateaurand. In hartnäckigen, nachtsüber andauernden vielfach zum Handgemenge kommenden Kämpfen gelang es unseren Truppen, die Italiener, die stellenweise unsere vordersten Gräben erreichten, allenthalben zurückzuwerfen. Unsere Mörser brachten fünf schwere Batterien zum Schweigen. Heute Morgen entbrannte der Kampf aufs Neue. Vereinzelt feindliche Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgewiesen. Auch am mittleren Nonzo, im Krengebiet und an der Kärntner Grenze entfalteten die Italiener eine lebhafteste Artillerietätigkeit, die teilweise auch nachts anhält. — Im Tiroler Grenzgebiet wurde der Angriff mehrerer Bataillone gegen unsere Höhenstellungen auf dem Eisentisch-Ramm, der Pfann-Spitze und dem Filmoor-Höhe, nordöstlich des Kreuzberggattels abgeschlagen. In der Gegend von Schludersbach räumte eine eigene schwache Abteilung ihre vorgeschobene Stellung. In Südtirol dauert der Geschützkampf fort. Besondere Lob gebührt auch den braven Besatzungen unserer Grenzfürsten, die in diesen Vorkämpfen jedem Feuer heldenmütig standhalten. — Gestern früh erschienen vor Ragusa-Vecchia und Grabova zusammen acht italienische Kreuzer und zwölf Torpedoboote und eröffneten das Feuer gegen den Bahnhof Grabova, einige Drischastien und gegen die Höhe von Ragusa-Vecchia. Sie gaben insgesamt 1000 Schuß ab. Es wurden einige Privathäuser leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen; auch Verwundete gab es nicht. — Um 5 Uhr 45 Minuten früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers „Giuseppe Garibaldi“, worauf das italienische Geschwader ellends unsere Küstengewässer verließ.

Von diesen Eröffnungen tief ergriffen, nahm Kurt Gertruds Hand in die seine und drückte einen langen Kuß darauf: „Verzeihe mir“, hat er, „ich war kein schlechter Mensch, nur schwach, ach so schwach!“ Die junge Frau lächelte. „Du warst krank. Die Arbeit und Sorge um Fritow war zu schwer für dich; sie hat dich niedergedrückt und dein Gemüt war verdußtert. Nun wirst alles Schwere hinter dich, Kurt, Geliebter! Laß uns ein neues Leben beginnen, das uns nicht nur Arbeit bringt, sondern das uns auch die Freude daran empfinden läßt.“ Kurt umfaßte sie. „Das walt Gott!“ rief er. Er hatte vor der Stunde gebangt, da er sich mit seinem Weibe ansprechen sollte — nun war es, als könne die Zukunft auch ihm noch ein paar Sonnenstunden brinaen. (Schluß folgt.)

**Ein neutrales Urteil über die Lage im Osten.**  
Bern, 19. Juli. (N. Z. F.) Zum Rückzug der Russen schreibt der „Bund“: Vereinzelt ist Brest-Litowel zum russischen Operationszentrum geworden und Warschau nur noch ein gefährdeter Außenposten. Steht die russische Hauptmacht hinter der peripherischen Festungsfront Romel—Warschau—Dubno und Brest-Litowel versammelt, um dort die Gelegenheiten zu suchen, aus dieser Rekrutierung zum Gegenangriff vorzubrechen, so setzt sie alles auf einen Wurf. Die Fänge, die nun von Norden und Süden angelegt ist, die Wiederaufnahme der Offensive Boyrsch und der Flankenschutz am Bug und Dnjestr ergeben in der Gesamtschau eine tiefenbaste, strategisch vortrefflich abgestimmte Operation. Ob es richtiger ist, ihr zu entzinnen und sich weiter nach Osten rückwärts zu konzentrieren oder ihr auf verletzten Fronten zu widerstehen, wird die russische Heeresleitung jetzt in dringendem Augenblick entscheiden müssen, wenn dieser Entscheid nicht schon getroffen ist.

**Französische Militärkritiker über die letzten Ereignisse auf der russischen Front.**

Paris, 19. Juli. (W.Z.) Die Militärkritiker besprechen ausführlich die letzten Ereignisse auf der russischen Front, und erklären, die russischen Tagesberichte seien unklar und verworren, sobald man kein richtiges Bild von der Lage gewinnen könne. Die deutsche Offensive an der Karawront überraschte, sowohl durch die Möglichkeit, als durch die Breite der zum Offensivstoß angelegten Front. Die Militärkritiker sind der Ansicht, daß es der russischen Heeresleitung durch Verstärkungen, welche von anderen Frontstellungen entnommen werden müßten, gelingen könne, der deutschen Offensive Einhalt zu gebieten. Allerdings sei die Eisenbahnlinie Warschau—Wilna—Petersburg schwer bedroht. Major de Sibrieux erklärt im „Matin“, die letzten Ereignisse zwängen die Russen an den Küsteln bei Lublin—Cholm und Lomza—Praschny nicht zurückzugehen, denn ein Rückzug an diesen Stellen würde das russische Zentrum in eine ernste Lage bringen. Es sei besser, in diesem Falle die Frontlinie zu berichtigen, und hinter die Weichsel zurückzugehen. Es sei für die Armee wichtiger, sich der Umsfassung zu entziehen und die Kraft der eigenen Armee zu bewahren, als sich um einige Kilometer Landes willen den größten Gefahren auszusetzen. Der „Radical“ erwartet den Beginn einer entscheidenden Schlacht, deren Ergebnis eine unmittelbare Rückwirkung auf die französische Front haben werde.

**Neutrale Stimmen zur Kriegslage.**

Der Militärkritiker des „Berner Bund“, Stegemann, schreibt zur Kriegslage u. a.:

Ob der italienische General Borro sich in Calais und Paris hat bereisfinden lassen, die in Brindisi verammelten Reserven vor den Dardanellen zur Verfügung zu stellen, muß abgewartet werden. Greifen die Italiener dort ein, so werden sie schwerlich trachten, ihre Truppen an die Schlachtbank Galliwalls zu führen, wo die englisch-französische Expedition unter den misslichen Verhältnissen einen nahezu aussichtslosen Stellungskrieg führt und trotz tapfersten Vorgehens nur meterweise Boden gewinnt. Nur eine Flankenoperation größten Stils könnte die Bestehende in Gefahr bringen. Ein russisches Heer ist dazu jedenfalls seit Ende Mai nicht mehr verfügbar, um durch eine Landung an der thrakischen Küste den Türken in den Rücken zu fallen. Wie die erste, so ist auch die zweite Odessa-Armee nach Galizien geführt und dort im Kampfe verzehrt worden.

Die Frage, ob die Russen noch über Reserven verfügen, beantwortet der Kritiker dahin:

Bisher ist hiervon nichts zu merken, vielmehr hofft die russische Heeresleitung Zeit zu gewinnen, um im Hinterlande neue Kräfte zu schaffen und zu organisieren. Im Raume nördlich der Weichsel scheint die ganze Front in Bewegung geraten zu sein. Setzt sich die deutsche Vorwärtsbewegung fort, so wird sich zeigen, ob die Russen ihre ausgepannte Front noch verteidigen können. Offensiv unterliegt offenbar schon dem stärksten Druck. Die eigentliche Festung ist längst von den Deutschen umflügt. Wird die russische Karawfront hier eingedrückt, so kann nördlich von Warschau alles in Bewegung geraten.

**Die Luftangriffe auf Dänkirchen.**

Aus Genf wird berichtet: Dänkirchen wurde in den letzten Tagen nach dortigen Blättermeldungen wiederholt von deutschen Fliegern heimgesucht. So wurde eines Morgens plötzlich Alarm in der Stadt geschlagen. Bald erschienen am Horizont etwa 5 Flugzeuge, Aviatik- und Albatros-Apparate, welche Bomben herabwarfen und erst, nachdem sie etwa eine halbe Stunde von den Abwehrkanonen heftig beschossen worden waren, unverfehrt die Richtung nach dem Meere einschlugen. Am anderen Morgen wurden wieder mehrere Flieger gemeldet. Sie kamen aus verschiedenen Richtungen und schlugen die Flugbahn nach Dänkirchen ein. Die Spezialkanonen des verschanzten Lagers von Dänkirchen traten in Tätigkeit, so daß die Flieger auf ein Zeichen des ersten Fluges hin, das ziemlich nahe kam, kehrt machten, doch nicht, ohne vorher mehrere Bomben abgeworfen zu haben. Man glaubt, daß diesen Fliegerbesuchen bald wieder eine Beschießung Dänkirchens mit schwerkalibrigen Kanonen folgen wird.

**Italienischer Panzerkreuzer versenkt.**

Zum zweiten Male binnen wenigen Tagen lächelte der verbündeten U-Boot-Flotte das Glück, der Ruhm und der Erfolg. Nachdem erst am 7. Juli der italienische Panzerkreuzer „Amalfi“ in der Nordadria das Opfer eines wohlgezielten Torpedoschusses von einem I. u. I. Unterseeboot geworden war, ist jetzt in der mittleren Adria, unweit der dalmatinischen Küste, ein zweiter Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi“ — ein Name, der Italiens Stolz ist — seinem Gattungsgenossen gefolgt.

Der Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi“ war 1899 vom Stapel gelassen. Er hatte 7400 Tonnen Wasser-Verdrängung. Bestückt war der Panzerkreuzer mit einem 25,4 Zentimeter, zwei 20,3 Zentimeter, vierzehn 15-Zentimeter, zehn 7,6 Zentimeter und sechs 4,7 Zentimeter-Geschützen. Außerdem führte er vier Torpedolanzierrohre. Die Besatzung belief sich auf 556 Mann. — Von den acht modernen und kampffähigen Panzerkreuzern, die Italien überhaupt nur besitzt, hat es in zehn Tagen zwei eingebüßt, also ein Viertel seiner Panzerkreuzerkraft. Auf die Tiraden der italienischen Presse nach dem Untergang der „Amalfi“, den man als ziemlich geringfügig hinzustellen sich bemühte, ist diese neueste schone Tat die beste Antwort der I. und I. U-Bootflotte. Auch sie ist überall, und wenn der italienische Admiralstabchef meinte, daß die

dalmatinische Küste, gegen die wahrscheinlich der „Giuseppe Garibaldi“ aufklaren sollte, unbewacht sei, so ist es durch eines Besseren belehrt worden.

**Schwere Havarie der „Queen Elizabeth“.**

Wie der „Messagero“ berichtet, muß das Schlachtschiff „Queen Elizabeth“ eingebockt werden, es durch Verken eines eigenen Geschüßes beschädigt wurde. — Das Linienschiff „Queen Elizabeth“ ist der modernsten der englischen Flotte. Es hat eine Verdrängung von 29 000 Tonnen und hat ein reiches Stapel verlassen. Sie befand sich zuletzt bei Dardanellen.

**Die Neutralen.**

Sofia, 18. Juli. Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen haben noch kein endgültiges Ergebnis zu verzeichnen. Es liegt aber kein Anlaß vor, darüber vor, daß die Freude im Lager des Kaiserthums über das Scheitern der Verhandlungen begründet ist. Die Türkei will die Lösung der Grenzfrage mit der einiger wichtiger Fragen älteren Datums verbinden. Bulgarien ist nicht abgeneigt, darauf einzugehen. Der Umfang des bulgarischen Entgegenkommens ist nicht endgültig verhandelt. Einmal aufgeworfen, die Grenzfrage von beiden Seiten eine befriedigende da die heutige bulgarische Regierung daraus eine Frage machen würde. (Köln. Z.)

**Verschiedene Meldungen.**

Zürich, 18. Juli. Von der italienisch-französischen Grenze wird berichtet, daß in letzter Zeit etwa 20 000 Kavalleriepferde aus Italien nach Frankreich besiedelt worden seien, da Italien die Kavallerie brauche. Die betreffenden italienischen Kavallerie seien entweder demobilisiert oder andern Truppen gewiesen worden.

Paris, 19. Juli. (W.Z.) Der „Eclair“ meldet Petersburg, daß die Mission der japanischen Artillerie seit Mitte April die Ausbildung der russischen Artillerie übernommen hat. Die japanischen Offiziere werden falls an die Front gehen, sondern höchstens die Ausbildung und Handhabung der japanischen Geschütze leiten. Die gabe der Mission beschehe leibiglich darin, die Reorganisation der russischen Artillerie in die Wege zu leiten.

Paris, 19. Juli. (W.Z.) Die Presse erzählt Streik der Kohlenarbeiter in England unter den unangenehmsten Verhältnissen sei mehr als ein Verbrechen, sei ein Verrat, sondern auch an den Verbündeten. Die Verbündeten seien auf die Kohlenarbeiter Englands angewiesen. Die englische Regierung müßte die schärfsten Mittel ergreifen, den schmachvollen zu beendigen. Wenn die bisherigen Geleße und Konzepte nicht genügen, sollte die englische Regierung gefehliche Mittel vom Parlament fordern, um mit Zwang gegen die Streikenden vorzugehen.

Kopenhagen, 19. Juli. (W.Z.) Meldung des dänischen Bureaus. Vor einiger Zeit erhielt das dänische Kreuz vom Roten Kreuz in Petersburg die Verhandlungen mit Berlin darüber einzuleiten, die Gesandter des dänischen Roten Kreuzes, wenn nicht Begleitung einer barmherzigen Schwester, die Angenommen in Deutschland, in denen sich Gefangene Nationalität befinden, besuchen dürfe. Der Leiter des dänischen Roten Kreuzes bestehende Abteilung des Gefangenen, Kanzleirat Dührmer, setzte sich mit den Behörden in Verbindung und erhielt die Antwort, die preussische Kriegsministerium der Anregung zustimmte, der Bedingung, daß gleichzeitig ebensolche Abgesandte deutschen Kriegsgefangenenlager in Russland beauftragt werden sollen wegen der Ausdehnung Russlands dem Abgesandte geschickt werden. Dies wurde den russischen Behörden vorgelegt und vom russischen Kriegsministerium angenommen unter der Bedingung, daß auch nach dem drei Abgesandte geschickt werden. Da das preussische Kriegsministerium damit einverstanden ist, wird der Plan durchgeführt. Nach Russland entsendet das Rote Kreuz Kapitän z. S. C. Drechsel, Oberst S. Weyer und G. Muus, nach Deutschland Konsul Erik Genias, Kapitän a. D. C. von Späth und Korvettenkapitän L. D.

Wien, 19. Juli. Die Rusterung der 1865 schließlich 1872 sowie der seinerzeit vorzeitig aus dem sturmrisiko ausgegliederten 1873 oder 1874 gebaute Landsturmpflichtigen wird vom 29. Juli bis 31. August durchgeführt. Die Einberufung der bei der Rusterung als geeignete Befundenen zur Dienstleistung wird einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Zürich, 19. Juli. Nach der Turiner „Stampa“ hat die italienische Regierung von dem Ergebnis der Verhandlungen anleihe nicht befriedigt; aber sie hofft noch, ein patriotische Sinn des Volkes nur einer öffentlichen Unternehmung bedarf, um die Gelderfordernis für die reiche Durchführung des Krieges in vollem Umfange aufzuschaffen.

Petersburg, 19. Juli. Das Mitglied des Reichstages Samarin ist zum Oberprokurator des Heiligen Synodus ernannt worden.

Athen, 19. Juli. Die griechische Regierung hat Befehl über die ganze griechische Hochseeflotte ausgesprochen, folger des englischen Konteradmirals Kerr werden nehmen soll. — Man macht sich also von England Hilfe zu erwarten.

Victoria, 19. Juli. Im ganzen Gebiete von Ostafrika ist vom 2. Juli ab der Belagerungszustand erklärt worden.

**Politische Rundschau.**

**Deutsches Reich.**

Die Überwachungsstellen an den deutschen Grenzen sind verpflichtet, die von den Reisenden mitgeführten Schrift- und Drucksachen einer eingehenden Prüfung unterziehen, was unter Umständen viel Zeit in Anspruch nimmt und die Abfertigung der Reisenden verlangsamt, sogar deren Weiterreise mit der nächsten Jahresreise unmöglich machen kann. Im eigenen Interesse der Reisenden empfiehlt es sich daher, wenn diese nur wenig Schriftstücke, Briefe und Drucksachen bei sich haben, auch keine Zeitungen, da diese in der Regel der Prüfung unterliegen. Dagegen wird empfohlen, die Schriftstücke um, durch die Post nach dem Ziel der Reise zu versenden.



**○ Zulässigkeit von Deutsüden als Andenken.** Kriegsteilnehmer und deren Angehörige befinden sich vielfach im Besitze von Deutsüden und Munitionsteilen, die als zulässige Andenken vom Kriegsschauplatz mit Erlaubnis der Vorgesetzten mitgenommen oder überhandt worden sind, für die aber der vorgeschriebene schriftliche Erlaubnischein des nächsten mit Disziplinartrafsgewalt ausgestatteten Vorgesetzten nachträglich nur sehr schwer oder überhaupt nicht mehr zu beschaffen, vielleicht auch abhanden gekommen ist. Um diese Personen vor unbegründeten Anzeigen und der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zu schützen, wird bekanntgegeben, daß allen sich freiwillig meldenden Besitzern von solchen Gegenständen nachträglich die schriftliche Erlaubnis zum Behalten durch die örtlichen Militärbehörden in der Heimat erteilt werden kann.

**○ Schwindel mit einer „Denkmünze“.** Einem eigenartigen Schwindel ist eine begüterte Witwe in Birmasens in der Pfalz zum Opfer gefallen. Die Dame erhielt vor einiger Zeit von auswärts ein Schreiben, worin ihr von einer angeblich durch den Krieg hart bedrängten Person eine leihene Denkmünze, die einen Wert von etwa 10 000 Mark hätte, für 3000 Mark angeboten wurde. Der Besitzer der Münze verpflichtete sich, diese nach dem Kriege zu einem bedeutend höheren Betrage wieder zurückzunehmen. Nach verschiedenem Briefwechsel erwichen vor einigen Tagen der Schreiber selbst und legte die in einem Etuis untergebrachte Münze vor. Man einigte sich auf 2500 Mark, wofür die Frau dem Unbekannten einen Bankcheck ausändigte. Nachdem das Geld abgehoben war, verschwand der Mann auf Nimmerwiedersehen. Die Münze stellte sich bald darauf als ein ganz wertloses Schaustück heraus. Der Betrüger dürfte wahrscheinlich seinen Trick auch anderweitig versuchen, es sei daher vor ihm gewarnt.

**○ Zehn Söhne im Felde.** Kaum in einem anderen Landessteil des Deutschen Reiches haben Familien so viel Söhne im Felde stehen als in Schleswig-Holstein. Im Schleswigschen stehen zehn Söhne der Familie Anselm vor dem Feinde, die Witwe Amalie Möller in Segeberg hat neun Söhne und zwei Schwiegersöhne, der Bierverleger Speß in Schönberg neun Söhne, die an der Front sind. Arbeiter Peters in Hellschen in Norderdithmarschen sah im August vergangenen Jahres acht Söhne und zwei Schwiegersöhne ins Feld rücken. Es gibt im Schleswig-Holsteinschen noch eine stattliche Anzahl Familien, die sechs und sieben Söhne vor dem Feinde stehen haben.

**○ Die gestohlene Kriegskasse.** Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Bra, daß beim Depotkommando des 74. Infanterie-Regiments das Verschwinden der Regimentreservelasse im Betrage von 138 000 Lire entdeckt wurde. Der Kassenschrift zeigte keine Einbruchsspuren, so daß man annehmen muß, daß der Diebstahl mittels eines Nachschlüssels ausgeführt wurde. Die Tat hat ungeheures Aufsehen gemacht, um so mehr, als man wußte, daß vor der Tür des Kassentraumes dauernd strenger Wächterdienst war.

**Der ungeduldige Andreas Hofer.** Die Meraner Stadtverwaltung hat ein schönes Andreas-Hofer-Denkmal errichtet, dessen Enthüllung aber durch den Krieg hinausgeschoben werden mußte. Es scheint Andreas Hofer aber gar nicht gepaßt zu haben, so mit verbundenen Augen dazustehen, während seine lieben Tiroler draußen einen neuen Freiheitskampf ausfechten. Er wünschte sich einen Sturm, und der kam auch vorgestern, warf sink die Bretterverschalung auseinander, und nun schaut der treue Hofer ohne feierliche Enthüllung auf seine Berge, von welchen der Stügen der Tiroler Schützen lustig auf die verräterischen Wesseln knallt.

**□ Gemüseaufbewahrung für den Winter.** Vieltach hört man jetzt Klagen, daß es für diese oder jene Gemüsesorte an Abfab mangle, daß viele der mit großer Mühe angebauten so wertvollen Früchte als Viehutter verwendet oder gar ganz fortgeworfen werden müssen. Ein wie großer Teil der Schuld an diesem bedauerlichen Mißstande auf die ungenügende Organisation des Abfahs und die überhöhen Preise fällt, soll an dieser Stelle unbesprochen bleiben. Es sei diesmal nur die Tatsache festgesetzt, der ebenso sicher die Aussicht gegenübersteht, daß wir im kommenden Spätherbst und Winter einen um so größeren Mangel an Gemüseerzeugung zu befürchten haben dürften, weil auch andere Nahrungsmittel (Fleisch, reife Hülsenfrüchte u. a. m.) hoch im Preise stehen oder knapp sein werden. Um so notwendiger wäre es, daß möglichst alles zurzeit schwer oder gar nicht verwendbare Gemüse in irgendeiner Form zu Dauerware für die kommende knappe Zeit verarbeitet würde. Nun ist aber leider die Befürchtung naheliegend, daß die mit dieser Arbeit beschäftigten Fabriken, aus Mangel an Arbeitskräften, der an den gewohnten Blechdosen eher weniger Dauerwaren herstellen werden als sonst. Um so eifriger müssen sich die Hausfrauen diese Arbeit angelegen sein lassen, und sie würden damit in diesem Jahre nicht nur ihre Hausfrauenpflicht, sondern auch eine Pflicht gegen das Vaterland erfüllen, indem sie zur Sicherung der Volksernährung, zum siegreichen Durchhalten gegen alle Ausbungerungsbestrebungen unserer Feinde sehr wesentlich beitragen würden. Alle deutschen Hausfrauen, denen jetzt frische Gemüse aus eigenem Anbau oder Kauf im Überflus zur Verfügung stehen, sollten sich nach Kräften an dieser vaterländischen Pflichterfüllung beteiligen, sei es, daß sie nur ihren eigenen Wirtschaftsbedarf für den Winter sicherstellen, sei es, daß sie darüber hinaus Verkaufsware herstellen, der lobnender Abfab in dieser Kriegszeit sicher ist. Es gibt ja sehr viel verschiedene Arten der Gemüseverarbeitung zu Dauerware, und manche von ihnen sind so einfach, daß sie in jedem Haushalt in Stadt und Land bei sachkundiger Leitung unter Mitwirkung sonst nicht verwendbarer Arbeitskräfte (Kinder und alte Leute) ausgeführt werden können. Recht beachtenswerte Ratsschläge scheint uns in dieser Beziehung u. a. auch eine Flugschrift von Thelma Friedländer und Elisabeth Dammer zu geben, die von der „Central-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Behrenstraße 21“ herausgegeben und an Behörden, Frauenvereine und sonstige gemeinnützige Vereine in beliebiger Menge kostenlos versandt wird.

Ausrichten für Mittwoch: Meist wolkig, doch zunächst noch ohne erhebliche Niederschläge, Nachts etwas wärmer, Tagestemperatur wenig geändert.

## Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 20. Juli. Uebereinstimmend kommt in den Blättern die Auffassung zum Ausdruck, daß sich der Ring um die Russen an der Weichsellinie immer mehr zusammenzieht. Die „Berl. Morgenpost“ schreibt: Es kann unter Umständen fraglich erscheinen, ob die Russen dort überhaupt noch länger stehen bleiben, oder ob sie jetzt schon ihren Rückzug in östlicher Richtung fortsetzen werden. Von entscheidender Bedeutung werde es insbesondere sein, wie lange die befestigte Narwolinie den deutschen Angriffen Widerstand leisten könne.

— Warschauer Blättern ist nach einem Wiener Telegramm des „Berl. Tzbl.“ zu entnehmen, daß die Bevölkerung in Erwartung kommender Ereignisse lebt. Warschau sei erschüttert durch Nachrichten, die riesige Veränderungen ankündigen. In solch einem geschichtlichen Augenblick dürfe man nicht egoistisch vorichtig sein. Man dürfe keine Furcht vor den ankommenden Veränderungen haben. Es sei eine geschichtliche Notwendigkeit, die nicht zu vermeiden sei. Man solle auf alles gefaßt sein.

— Zu den Streikunruhen in Wales meldet die „Amsterdamer Tyd“ aus London: Im Grubenstreikgebiet sind in Pombly bei Llanelli Unruhen ausgebrochen. Acht Personen wurden verhaftet. Die Sprengstofffabrik Croigola bei Swansea, die größte der Welt, mußte ihren Betrieb einstellen, da es an Kohle mangelt. 2000 Arbeiter sind arbeitslos. Die Londoner „News“ meldet, die Munitionsfabriken hätten der Regierung mitgeteilt, daß die Kohlenzufuhr seit 10 Tagen so gut wie gänzlich aufgehört habe.

— In den amerikanischen Geschloßfabriken greift nach einer Meldung des „Berl. Tzbl.“ der Streikbewegung immer mehr um sich. Ihr Hauptstempel sei die einflußreiche Structural Iron Workers Union in Kentucky. In Pennsylvania sind Balverfabriken in die Luft geflogen.

### Danktelegramm des Kaisers.

Berlin, 20. Juli. Aus Anlaß der in der vorigen Woche im Osten er kämpften Siege hat der Kaiser an den Generalfeldmarschall von Hindenburg, wie der in Soldau erscheinenden Kriegszeitung „Die Wacht im Osten“ zu entnehmen ist, folgendes Telegramm gesandt: „Euer Erzelen, dem General von Gallwitz und den tapferen Truppen spreche ich für die bisher erreichten schönen Erfolge meinen Dank und meine Anerkennung aus.“ Wilhelm I. R.

### Die Aktion Madensens.

Rotterdam, 20. Juli. (T. U.) Die „Times“ schreiben über die Ergebnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz: Madensens hat jetzt gegen das russische Zentrum den Schlag geführt, auf den er sich schon lange vorbereitet hatte. Die Aktion Madensens ist wahrscheinlich der Beginn einer großen Schlacht. Das angreifende österreichisch-ungarische Heer ist verstärkt worden durch drei deutsche Armeekorps; es steht aber Truppen gegenüber, die als der Kern des russischen Heeres betrachtet werden. Außerdem hat der Großfürst die Verteidigung dieser wichtigen Stelle einem neuen General übertragen, auf den er seine ganze Hoffnung setzt und der auf unjeren Mitarbeiter den Eindruck eines Soldaten von hervorragender Tüchtigkeit macht.

### Die wankende Russenfront.

Köln, 20. Juli. (T. U.) Aus dem Kriegspressequartier meldet die „Köln. Ztg.“: Nachdem es unseren Truppen in der verflochtenen Nacht gelungen war, die russische Front zu durchbrechen und östlich von Kraunik die russische Stellung um ein kräftiges Stück zurückzudrängen, wankt die ganze russische Weichsellinie; sie ist in entscheidendem Zurückgehen. Der Entwicklung der militärischen Lage kann man ruhig entgegenblicken.

### Die starke französische Artillerie.

Konstantinopel, 20. Juli. (T. U.) „National-Idente“ erfährt aus Paris, daß man in Paris von sehr großen Verlusten der Franzosen in den letzten Argonnenkämpfen spreche. Die französischen Stellungen seien nur durch die starke französische Artillerie gerettet worden.

### Die italienische Kriegsanleihe.

Rom, 20. Juli. (T. U.) Die Blätter versichern übereinstimmend, daß das Gesamtergebnis der Kriegsanleihe ein höchst befriedigendes sei. Trotzdem unterlassen es die Zeitungen wohlwollend, genauere Einzelangaben zu machen.

### Eine große türkische Offensive.

Kopenhagen, 20. Juli. (T. U.) Aus Petersburg wird berichtet, daß eine große türkische Offensive an der Kaukasusfront begonnen habe. Die Türken greifen gegenwärtig an allen Teilen der Front an.

### Die erste Lage in Südwesten.

Rotterdam, 20. Juli. (T. U.) Die Lage in Südwesten ist sehr ernst. Die Unterhandlungen scheinen auf einen toten Punkt angelangt zu sein. Die Führer der Bergwerksvereine, die wohl fühlen, daß sie, wenn sie nicht auf Unterföhung der Arbeiter rechnen können, ohnmächtig zu handeln sind, weigern sich, abermals mit dem Handelsminister Kuciman zu konferieren. Die Bedingung, daß die Forderungen der Bergarbeiter in ihrer ursprünglichen Form und in vollem Umfange bewilligt werden müssen, wird hier aufrechterhalten.

### Amerikanische Munition und Geschöze in Rußland angekommen.

Kopenhagen, 20. Juli. (T. U.) Ein großer Teil der in den Vereinigten Staaten bestellten Geschöze und Munition für Rußland ist, nach einer Meldung aus Tokio, bereits in Wladiwostok eingetroffen. Die Schwierigkeiten, diese Kriegslieferungen durch Sibirien bis an die russische Front in Polen zu transportieren, sind jedoch ungewöhnlich groß, weil die Schienenstränge nicht genügend ausgebaut sind und die vorhandenen Frachtwagen nicht annähernd genügen, um das in Wladiwostok lagernde Material in kurzer Zeit zu befördern. Infolgedessen dürfte noch eine geraume Zeit vergehen, bis die russische Armee Munition in ausreichendem Maße erhalten wird, während der Ersatz der in Gallien verlorenen leichten und schweren Geschöze in absehbarer Zeit überhaupt nicht möglich ist.

### Der Streik in den amerikanischen Munitionsfabriken.

Amsterdam, 20. Juli. (T. U.) Reuter meldet aus New-York vom 18. Juli: Morgen beginnt der Streik in den Remington-Werken und anderen Kriegsbedarfsfabriken in Bridgeport, deren gesamte Arbeiterzahl sich auf 12 000 beläuft. Die Streikagenden sind, als sie sahen, daß ihre Agitation in Bridgeport gescheitert ist, nach Newhaven gezogen, um die Arbeiter der Winchester-Waffenfabriken zu einem Streik zu bewegen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

# Herborn.

Donnerstag, den 29. Juli d. J.  
Vieh- und Krammarkt

**Das Einsammeln von Himbeeren**  
im Gemeindevwald Roth ist für Auswärtige  
boten.

Roth, den 19. Juli 1915.

Stanz, Bürgermei



Das echte Raffeler

## Simonsbrot

mit Streifband und schwarz-weißem  
marke, ist jetzt wieder regelmäßig erhalt  
Da die Reichsbehörde nur aus  
Koggen und verfügbar gemacht hat, das  
gegenüber inländischer Ware, doppelt so  
mühte auch der Brotpreis einen wesentlichen Aufschlag  
laut § 45 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar  
liegt dieses Brot nicht dem Brotmarktzwang. Nähere  
gibt die Niederlage: **Carl Triesch, Herborn.**

## Bad Salzhausen

Behnlinie Friedberg-Südost:  
von Frankfurt a. M. in 2 Std., von  
Gießen in 1 Std., von Gelnhausen in 1 Std.  
zu erreichen.  
Solbad in staatlicher Verwaltung. —  
Kochsalz, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen.  
Hortlicher Park und Wald, ruhige Lage. Arzt. —  
Großherzoglich-Badedirektion.

**Tubenpackungen,**  
**Marke Türk & Pabst,**  
für Feldpostsendungen,  
**Holzhausen = Flaschen**  
zum Einfüllen beliebiger  
Flüssigkeiten,  
**wirksame**  
**Angeziefermittel,**  
**imprägn. Fußlappen**  
in Feldpostpackung (je 3 Paar)  
empfiehlt

**Drogerie A. Doeinck,**  
**Herborn.**

**Entzückend**

rosig zart u. blendendweiss wird  
die Haut nach kurz. Gebrauch der  
allein echten  
**Lilienmilchseife „Südsterne“**  
von prachtvollem Wohlgeruch von  
Bergmann & Co., Berlin. 50 Pfg.  
per Stck. in den Apotheken zu  
Driedorf und Herborn.

**Schwammfabrik, alt. a. u. G. S. S. S.**  
liefert billigst Ia. Steine, Bimsstein u.  
Zementsteine. Vfil. Kies, Kienwied.

**Teckmann Bingen**  
Kochsalz, Natriumchlorid,  
Sulfat, Bromkalium,  
Direktion: Professor Hoepke  
Kochsalz.

**Bettstelle**  
umständehalber zu  
Rab. in der Gesch.  
Herb. Tagebl.

**Wir suchen**  
**verkaufliche**

an beliebigen Plätzen,  
Geschäft, bedarfs  
vorgemerkte Käufer.  
sind kostenlos. Nur  
Selbstgenütern  
den Verlag der

„Verriet: u. Verle  
Frankfurt a. M.

**Junger Mann**  
für Kontor gesucht.

**Carl Remy, Herborn.**

**Jüngerer Mann**

eventl. Halbinvalde,  
Beschäftigung gegen  
gesucht. Näheres zu  
in der Geschäftsstelle  
Tagebl.

**Junger Mann**  
sucht Bestelle in  
Betriebe. Rab. in der  
stelle des Herb. Tagebl.

Infolge eines Herzschlags verstarb  
am 2. Juli in Gallien  
Reservist

## Christian Weyel.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen  
ein treues, geschätztes Mitglied unseres  
eins und werden ihm ein gutes Andenken  
bewahren.

Herborn, den 20. Juli 1915.

Der Vorstand  
des evgl. Männer- und Jünglingsvereins

Für die Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem Hinscheiden unserer teuren  
schlafenen sprechen wir allen auf diesem  
Weg unseren herzlichsten Dank aus.

Herborn, den 20. Juli 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Friedrich Theis sen.**